



# 30. Club FORUM Konferenz

18.-21. Mai in Sankt Petersburg



St. Petersburg wurde auf unserer Mitgliederversammlung in Luxemburg als nächster Austragungsort unserer Konferenzen gewählt. Möglich wurde dies durch Tatjana Bratkina, für die diese Stadt nach vielen Jahren in Moskau zur Wahlheimat wurde und der wir für die umfangreiche Arbeit in Vorbereitung dieser Konferenz herzlich danken.

St. Petersburg, das „Venedig des Nordens“, gilt gemeinhin als die schönste Stadt Russlands und wird von den Russen liebevoll „Pieter“ genannt. Die Stadt wurde 1703 an der Küste des Finnischen Meerbusens von Peter dem Großen als Fenster nach Europa und als Zentrum für Kultur und Wissenschaften gegründet. In vielerlei Hinsicht gehört St. Petersburg zu den attraktivsten Standorten Russlands. Mehr als 500 deutsche Unternehmen sind in St. Petersburg und im Leningrader Gebiet vertreten, darunter auch zwei Firmen, die uns dankenswerter Weise empfangen haben, die Fa. Basalt AG und Kloeckner Pentaplast Rus.

Wir haben aber den Blick nicht nur auf das wirtschaftliche Potential gerichtet, welches uns in der Filiale der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer und in der Stadtverwaltung nahegebracht wurde. Im Programm fanden sich zahlreiche Veranstaltungen, welche einen Bezug zur russischen Zivilgesellschaft haben und wo wir gemeinsam „hinter die Kulissen“ geschaut und dies auch diskutiert haben.

Die 30. ClubForum Konferenz war neben der runden Zahl auch die Rückkehr an die Wurzeln, wurde doch die Idee der Gründung des Clubs auf einem Young Leader Seminar in St. Petersburg geboren. Und dies vor mehr 15 Jahren. Man wollte nicht nur das Seminar absolvieren, sondern auch danach in Kontakt bleiben und sich mit den Alumnis der nachfolgenden Seminare vernetzen. Der Club zählt heute über 300 Mitglieder, 33 von diesen kamen nach St. Petersburg.

Die Initiatoren

Organisatorin:

**Tatjana Bratkina**  
BLG Logistics Automobile  
Sankt Petersburg



Wir danken der **Deutschen Bank** für die finanzielle Unterstützung bei der Durchführung der Konferenz.

# GRUSSWORT



## Donnerstag, 18. Mai 2011

- 09:00 Komitee für wirtschaftliche Entwicklung und Industriepolitik der Stadt Sankt Petersburg, Grußworte von *Anna Egorova, Leiterin der Abteilung Städtische Entwicklung und Infrastruktur und Maria Soboleva, Abteilung Investitionsprojekte, Leiterin des Komitees*
- 09:30 Vortrag "Die Investitionsprojekte der Regierung von St. Petersburg" *Poliakov Dimitrie, Geschäftsführer Galitzine Consulting*
- 11:00 Deutsch-Russisches Begegnungszentrum, Vorstellung des Zentrums und Führung durch die historischen Ausstellungen der Peterskirche, *Arina Nemkova, Leiterin des Zentrums*
- 12:00 Vortrag „Zur Geschichte des russischen Balletts“, *Irina Malkmus*

## Freitag, 19. Mai 2011

- 09:00 Internationale Hochschule für Management, Führung und Präsentation
- 10:00 Vortrag „Sozialprojekte der Citi-Bank in der Nord-West-Region“, *Ruslan Belyaev, Leiter der Filiale St. Petersburg*
- 11:10 Vortrag „Aktivitäten der Basalt AG in Russland“, *Herr Kraus, Generaldirektor OOO „Basalt Management“*
- 14:00 Zentrum für Deutschland- und Europa-studien, Vorstellung des Zentrums, *Elena Belokurova, Leiterin*
- 14:30 Diskussion „Zivilgesellschaft in Russland“ mit den Teilnehmern der Konferenz
- 17:00 Führung „Geschichte, Kirche, Universitäten an Wasiljewski“, Spaziergang am Wasiljewski Insel
- 18.30 Gesprächsrunde „«Kapitalflucht versus Investitionszuwachs»“

## Samstag, 21. Mai 2011

- 10:00 Galerie für Moderne Kunst „Loft Projekt Etagi“, Besichtigung der Ausstellung
- 12:30 Upsala Zirkus - Projekt für Kinder und Jugendlichen aus sozialen Risikogruppen, Treffen und Gespräch mit Vertretern des Projektes
- 17:00 Bootsfahrt auf der Neva



Zentral gelegen, aber dann doch versteckt in einem Hinterhof und in weiß-rotem Design – das Hotel Manifest war unsere Herberge für die nachfolgenden Tage. Nach dem Eintreffen und einem Abendessen im Hotelrestaurant ging es auf Erkundungstour durch die umliegenden Lokale – eine heiße Sache, wurden wir doch in einem dieser von einer Feuershow des Barkeepers überrascht.

### **Stadtverwaltung Sankt Petersburg**

Traditionell setzt sich der Club auf seinen Konferenzen mit der Gastgeberstadt auseinander und bereichert dann das Programm durch Beiträge aus den eigenen Reihen und zusätzliche Gastreferenten. Der erste Programmpunkt war somit ein Besuch der Stadtadministration mit Vorträgen über das Investitionspotenzial und zahlreiche Infrastrukturprojekte. “Wir wollen die Stadt lebenswert(er) machen” - ein hoher Anspruch für die im Übrigen viertgrößte Stadt Europas! Erneuerung des Flughafens, Vollendung des Autobahnringes, Untertunnelung der Newa

– große Vorhaben stehen an. St. Petersburg war und ist insbesondere Wegbereiter für Private Public Partnership Projekte - eine Finanzierungsform, welche auch in Russland mehr und mehr Verbreitung findet. Durch die Hochgeschwindigkeitsverbindungen nach Moskau und Helsinki (4 bzw. 3 ½ Stunden) ist die Stadt bereits heute mit anderen Metropolen verbunden – viele Teilnehmer, die aus Moskau kamen, nutzten auch den „Sapsan“ welcher baugleich mit dem deutschen ICE ist. Bezüglich der Ansiedlung von Industrie hat man sich in St. Petersburg auf Cluster konzentriert – neben dem traditionellen Logistikstandort (Hafen) hat man sich in den letzten Jahren um Automobil- und die entsprechende Zulieferindustrie sowie Pharmazie und «neue Technologien» bemüht. Gleich nach dem Besuch in der Stadtverwaltung entstand vor der beeindruckenden Kulisse der Isaak Kathedrale auch das Gruppenbild dieser Konferenz.

### **Petri-Kirche: Das religiöse Petersburg**

Beim Besuch der Petri-Kirche konnten wir einen Einblick in die russische und sowjetische Geschichte mit Berührungspunkten zu Deutschland hin erhalten: Die Petri-Kirche wurde 1833 von dem Architekten Alexander Brüllow erbaut, der damit das vorherige und sowohl baufällige als auch zu klein gewordene Gebäude ersetzte. Sie war und ist bis heute die größte lutherische Kirche Russlands.

Von Anfang an gehörte zu der Kirche auch die Petrischule, die älteste Schule in St. Petersburg (seit 1710), an der die Kinder der Gemeindeangehörigen unterrichtet wurden und die bis heute Fächer in deutscher Sprache unterrichtet sowie Sprachdiplome erteilt.

Das Grundstück für den Kirchenbau war zuvor der Gemeinde von Peter dem Großen geschenkt worden. Diese Gemeinde hatte damals zeitweise bis zu 17 000 Mitglieder



A  
A

BB

LOVE

BE

ESPER

HADEX

HOPE

HOFFNU

LAMB



und war multinational, doch die Deutschen, Lutheraner, bildeten die größte Nationalität unter ihr. Denn unter Peter dem Großen kamen viele deutsche Spezialisten nach Russland: Ingenieure, Ärzte, Architekten, Geologen, Mathematiker, Lehrer. 90% der zugewanderten Deutschen blieben in Russland. Sie wurden mit Privilegien wie Steuerbefreiung, Adelstitel auf Lebenszeit, bester Wohnlage ausgestattet und hatten bis Anfang des 20. Jahrhunderts im Staatsdienst hohe Stellen inne.

Nach 1917 verließen viele Deutsche das Land. In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts war die Gemeinde massiven Repressionen ausgesetzt. In den 40er und 50er Jahren wurde die Kirche als Lager genutzt, und 1962 wurde darin ein Schwimmbad eröffnet.

1993 wurde die Petri-Kirche wieder der Gemeinde zurückgegeben und konnte 1997 wieder als Kirche eingeweiht werden. Eine umfangreiche Sanierung war dazu erforder-

lich. Die Tribünenplätze an den Rändern konnten nicht mehr rückgebaut werden, da damit die Statik des Gebäudes gefährdet gewesen wäre. Auch die Schwimmbadwanne ist geblieben – unter dem mit Kacheln aufgefüllten Boden, auf dem sich die Kirchenbänke befinden. Somit ist unter dem Platz, wo ehemals der Sprungturm stand, ein unterirdischer, Katakomben artiger kleiner Andachtsraum entstanden, der von dem russlanddeutschen Maler Adam Schmidt ausgestaltet wurde. Er hat die dort dargestellten Szenen von Lagern in Workuta, Sibirien, selbst miterlebt und berichtet davon auf authentische Weise. Die Akustik in dem Raum darüber, wo der Gottesdienst stattfindet, bleibt durch die nur teilweise möglichen Umbauarbeiten beeinträchtigt. Dennoch werden heute hier wieder regelmäßig evangelische Gottesdienste in Deutsch und Russisch abgehalten.

Die Petri-Kirche beherbergt darüber hinaus das Deutsch-Russische Begegnungszentrum, welches kulturelle Aktivitäten der

Russlanddeutschen fördert und Sprachkurse anbietet. Zudem wird hier dauerhaft die Ausstellung “Geschichte der Deutschen in St. Petersburg” gezeigt. Die Kirche ist somit heute erneut Begegnungsstätte und Mahnmahl zugleich.

### **Das russische Ballett**

Durch die Geschichte des russischen Balletts führte uns unser Clubforums-Mitglied Irina Malkmus. Schon lange beschäftigt sie sich neben- und manchmal auch hauptberuflich mit der Kunst des Tanzes und es konnte kein passenderer Ort für ihren Vortrag gewählt werden als die Kulturstadt St. Petersburg. Irina Malkmus bezeichnet sich selbst als ein „Balletoman“ und ihre Reise in die Vergangenheit des Tanzes war für alle Teilnehmer eine sehr spannende.

Das Ballett findet seinen Ursprung in dem Wort „Ball“, einer Tanzveranstaltung oder Bühnenperformance, die besonders an den französischen Höfen unter Ludwig XIX.



مركز الأبحاث



beliebt war. Tanzten zuerst nur die Männer, so durften 20 Jahre nach der Gründung der Académie Royale de danse in Paris auch die Frauen auf die Bühne. In Russland entdeckte die Zarin Anna Iwanowna das Ballett für sich. Sie liebte die Unterhaltung und bestimmte zwölf Jungen und Mädchen, die an der Eremitage unterrichtet wurden, als erstes Ballettensemble. Nach der Anerkennung des Balletts als Kunstform zu Beginn des 19. Jahrhunderts durchlief es verschiedene Phasen, so die Goldenen Zeiten der Romantik und eine Krise im europäischen Realismus. Das russische Zarenreich förderte stets das klassische Ballett und im 20. Jh. entwickelte der Petersburger Sergej Djagilew eine neue Form des Tanzes – das Balletts de Russes. Als publikumswirksamer „Showman“ brachte er neuen Schwung in die klassischen Pirouetten, schrieb neue Stücke für die Europatourneen seiner Tänzer und verhalf dem russischen Ballett damit zu internationaler Bekanntheit. Der Balletttänzer und Choreograph Vaslav Nijinsky wird heute noch als „Gott des Tanzes“ verehrt.

Auch wenn das Ballett wie Russland selbst immer wieder Krisen durchlebte, so hat es doch seinen alten Glanz nie ganz verloren und zieht mit seinen neuen modernen Stücken ein internationales Publikum in das weltbekannte Marinski-Theater in Sankt Petersburg. Welche Bedeutung das Ballett für Russland hat, beschreibt uns Irina Malkmus mit den Worten des Kulturministers Schwydkoi „außer Öl, Astronomie und Ballett können wir auf nichts stolz sein.“

### **Folienhersteller Klöckner Pentaplast**

Das Highlight des Nachmittags war die Betriebsbesichtigung der Firma Klöckner Pentaplast RUS. Wir wurden durch das Management der Firma, insbesondere durch den Direktor für Technologie und Prozesse Prof. Dr. Kohlert begrüßt.

Klöckner Pentaplast RUS ist eine Tochter der Klöckner Pentaplast Gruppe Montabaur und stellt Hartfolien für die Lebensmittel-, Pharma- und technische Industrie her. Diese

Folien finden sich als Verpackungsmaterialien wieder, die wir alle kennen. Z.B. werden nahezu alle Verpackungen russischer Cremetorten aus Hartfolie von Klöckner Pentaplast hergestellt.

Wir erfuhren, dass die Firma Klöckner Pentaplast seit 1993, anfangs nur mit einem eigenen Vertrieb, auf dem russischen Markt tätig ist. In der Krise 1998 erlitt die Firma erhebliche Verluste, entschied sich aber dann, dennoch weiterzumachen und begann 2001 mit der Hartfolienproduktion in St. Petersburg. Mittlerweile produziert man 10 000 Tonnen Hartfolie jährlich. Nach der herzlichen Begrüßung wurden wir in drei Gruppen eingeteilt und nachdem wir unsere gelben Westen und weißen Schutzkittel angelegt hatten, ging es los zu einer hochinteressanten Führung durch die Forschungsabteilung und die Produktionshallen.

Die Forschungsabteilung, „Folienzentrum“ genannt, arbeitet eng mit der St. Petersburger Technischen Universität zusammen



und arbeitet für die gesamte Klöckner Pentaplast Gruppe. Hier erforschen Beststudenten alles rund um die Folie, schreiben Ihre Diplomarbeiten, absolvieren Praktika. Viele Absolventen werden danach direkt von dem Unternehmen übernommen. Dr. Kohlert selbst hat eine Professur an der Universität.

Weiter ging es in die Produktion. Wir besichtigten den gesamten Produktionsprozess und wissen jetzt, dass es mehrere Mischerebenen, Heißmischer und Kühlmischer gibt und was ein Kalendar ist. Für alle die nicht dabei waren: ein Kalendar ist ein System aus mehreren aufeinander angeordneten beheizten und polierten Walzen aus Schalenhartguss oder Stahl, durch deren Spalten eine Schmelze oder andere Materialien hindurchgeführt werden. Es gibt derzeit zwei Kalendarlinien am Standort St. Petersburg, eine aus dem Jahr 1975 – die Sachsen unter uns erfreuten sich an dem VEB Ermafa Karl-Marx Stadt Firmenschild – und eine neuere aus dem Jahr 2001. Im Lager begutachteten wir dann das Ergebnis,

riesige Rollen von Hartfolie jeglicher Couleur. Wir waren alle sehr beeindruckt, mit wie viel Herzblut und Stolz die Mitarbeiter hinter Ihrer Firma stehen und hätten sicher noch länger den Ausführungen Dr. Kohlerts und seiner Kollegen gelauscht, wenn da nicht schon wieder der nächste Termin auf uns gewartet hätte. Es wurde nämlich das Thema des Vormittags noch einmal aufgenommen.

### **Ballett im Mariinski-Theater**

Eine große Gruppe von uns besuchte am Abend im Mariinski Theater das Ballett «Konek-Gorbunok» von Rodion Shedrin. Die anderen plauschten beim Abendessen in einem grusinischen Restaurant – eine Hommage an die Stadt Tiflis, die bei der Abstimmung in Luxemburg gegen St. Petersburg unterlag.

*“Um Mitternacht bei hellem Himmel französische Chansons von russischer Bardin mit Tubabegleitung ... das gibt's nur in Piter!”*

*Rolf Büchsenschütz*

**ERSTER TAG**

Graduate  
School of Management  
St. Petersburg State University

FORUM  
менеджмента

ода



## **Internationale Hochschule für Management**

Diesen Tag verbrachten wir auf der Wasiljevski Insel von St. Petersburg. Erster Programmpunkt war der Empfang in der Internationalen Hochschule für Management. ([www.gsom.spbu.ru](http://www.gsom.spbu.ru)) Die Hochschule wurde 1993 als gemeinsames Projekt der St. Petersburger Staatlichen Universität und der Universität Berkeley gegründet. Im Jahre 2002 erfolgte der Abschluss der Restaurierung des historischen Hauptgebäudes. Der Festsaal, in welchem wir empfangen wurden, muss in seiner prächtigen Ausstattung den Vergleich mit den bekannten St. Petersburger Schlössern nicht scheuen. Am Stadtrand soll zudem ein weiterer Kampus der Hochschule entstehen, wofür bereits 7 Mrd. Rubel eingeplant sind. Die Hochschule hat deutliche Ambitionen, in Zukunft eine der weltweit führenden Managementschulen zu werden. Die Hochschule pflegt dafür enge Beziehungen zu den politischen und wirtschaftlichen Eliten. Die Liste der Mitglieder des Aufsichtsrats der Hochschule liest sich wie ein „who is who“

der russischen Politik- und Wirtschaftsstrukturen, darunter Sergei Iwanow, Oleg Deripaska, German Gref, Valentina Matvienko, Alexej Miller, Elvira Nabiullina, Wladimir Potanin, Wladimir Jakunin u.a. Der derzeitige Leiter der russischen Präsidialverwaltung Sergej Naryschkin absolvierte hier ein Zweitstudium in Ökonomie. Innerhalb Russlands erscheint die Hochschule in den Rankings schon zum wiederholten Mal als „Business School Nr. 1“. Gegenwärtig studieren an der Hochschule 1.200 Studenten aus 12 Ländern. In den MBA-Studiengängen sind 60 % ausländische Studenten vertreten. Begrüßt wurden wir durch Herrn Igor Baranov, Stellvertretender Leiter der Hochschule.

## **Corporate Citizenship bei der Citibank**

Ermöglicht wurde uns der Aufenthalt in diesem beeindruckenden Gebäude durch unser Clubmitglied Ruslan Belyaev, Leiter der Filiale der Citibank St. Petersburg. Die Citibank ist seit 1993 auf dem russischen Markt tätig und beschäftigt mittlerweile insgesamt 5.000

Mitarbeiter, davon 700 in St. Petersburg. Neben den geschäftlichen Aktivitäten der Citibank existiert ein Programm unter dem Namen Citizenship at Citi, womit Projekte mit besonderer sozialer Verantwortung zusammengefasst werden sollen. Herr Belyaev stellte dazu verschiedene Beispiele vor, unter anderem ein Forschungsprojekt zum Unternehmertum in der RF in Zusammenarbeit mit der hiesigen Internationalen Hochschule für Management, ein Fond für nachhaltige Entwicklung in den Kommunen, Hilfsprojekten für sog. unbanked customers, die Förderung der Finanzbildung in Schulen, sowie sog. microfinance-Kredite an russische Unternehmer. Weitere Beispiele von corporate citizenship können hier: [www.citibank.ru/russia/citigroup/rus/corp\\_citizenship.htm](http://www.citibank.ru/russia/citigroup/rus/corp_citizenship.htm) auch noch einmal nachgelesen werden.

## **Russische Steinbrüche der Basalt AG**

Den anschließenden Vortrag von Herrn Kraus von der Basalt AG könnte man sicher so überschreiben: ausländischer Investor wandelt



1-Русский  
2-English



nicht auf Marmor - russische Steinbrüche in der Bewährungsprobe zwischen Krise und Bürokratie.

Die Basalt AG mit Sitz in Linz/Rhein war und ist in Deutschland und Mitteleuropa bereits mit einem sehr hohen Marktanteil vertreten. Die Öffnung Osteuropas hatte insofern neue Wachstumspotentiale ermöglicht, die auch in vielen Ländern genutzt wurden. Auf dem Gebiet der ehemaligen UdSSR gibt es dabei nur drei Gebiete, die für den Abbau hochwertiger Gesteine, nämlich des so genannten Gabbro (mit der vierfachen Härte von Granit) relevant sind: Karelien, Ural und in der Ukraine. Die Basalt AG hat sich dabei für zwei Steinbrüche in Karelien entschieden.

Die Produktion im ersten Steinbruch konnte nach aufwändigen Genehmigungsverfahren und der Rodung des Waldes im August 2006 beginnen. Basierend auf einem geschätzten Gesamtvorkommen von ca. 450 Mio. Tonnen können mit der installierten technologisch auf dem neuesten Stand befindlichen Anlagenkapazität ca. 1,2 Mio. Tonnen pro Jahr abge-

baut werden. Ein sehr langfristiger Betrieb ist somit zumindest über die hohen Reserven abgesichert. Aufgrund der Krise wurden daraus in 2010 allerdings nur rd. 747.000 Tonnen mit einem Umsatz von rd. 5,4 Mio. €; allerdings bereits wieder ein leichtes Plus gegenüber dem Vorjahr. Die etwa 100 Mitarbeiter arbeiten dabei in einem Schichtmodell von zwei Wochen vor Ort. Mit werksinternen Transporten werden sie dann nach Hause gebracht und die nächste Schicht angefahren.

Hauptabsatzregionen waren in 2010 St. Petersburg, Nizhnij Novgorod, Jaroslavl und Kazan. Die Belieferung der Kunden erfolgt nahezu vollständig auf dem Wasserweg. Die hierfür verwendeten anzumietenden 5.000 Tonnen-Schiffe können über eine eigene Hafenanlage in ca. 16 Stunden beladen werden. Die mangelhaft ausgebaute Hafeninfrastuktur und die monopolistische Binnentransportschiffahrt in Russland erzeugen jedoch einen erheblichen logistischen und finanziellen Mehraufwand. Dass sich Russland auf dem Weg aus der Krise

befindet, lässt sich auch an stark angestiegenen Transportpreisen erkennen; in 2011 ein Plus von fast 50% gegenüber 2010.

Nicht zu unterschätzen sind die Probleme, die sich aus dem sich intensivierenden Flussschifftourismus ergeben; so haben Passagierschiffe an den zahlreichen Schleusen auf der Nord-Süd-Wasserstraße grundsätzlich Vorrang. Transportschiffe liegen dann in der Hauptreisezeit schon mal tagelang ohne Durchfahrtsmöglichkeit an einer Schleuse. Inwiefern sich aus der nur bis 2019 gültigen und dann neu zu verhandelnden Abbaukonzession (Pachtvertrag ist gültig bis 2027) noch Schwierigkeiten ergeben, ist heute nicht absehbar, stellt jedoch aus Sicht des Investors, der seine Investitionen sehr langfristig anlegt, ein schwer zu kalkulierendes Risiko dar.

Gleichwohl hat sich die Basalt AG entschlossen, wiederum in Karelien einen zweiten Steinbruch in Betrieb zu nehmen, mit einer Jahreskapazität von rd. 1,4 Mio. Tonnen. Hierfür wurde eine Konzession bis 2016

## ZWEITER TAG



## Auslandsaktiv

- Niederlande
- Ungarn
- Polen
- Tschechien
- Schweden
- Russland
- Ukraine
- Rumänien
- Bulgarien
- Allgemein



erteilt; eine sehr kurze Laufzeit, die angesichts der bei Steinbrüchen typischen Investitionslaufzeiten von 50-70 Jahren manch anderen Investor abschrecken würde. Für den neuen Steinbruch ist vorgesehen, alle Transporte über die Schiene laufen zu lassen. Um aber die Züge auf die Strecke St. Petersburg – Murmansk zu bekommen, muss nun ein eigener Bahnanschluss gebaut werden. Ergänzt wurde diese Notwendigkeit noch durch eine Entscheidung aus Moskau mit der Auflage, einen kompletten Bahnhof zu erstellen. Das Investment erhöht sich dadurch um rd. 8 Mio. € auf rd. 27 Mio. € mit entsprechenden Effekten auf die Wirtschaftlichkeit.

Die Krise in Russland hat insbesondere in der Baubranche für erhebliche Schwierigkeiten gesorgt. Die noch zu Zeiten des wirtschaftlichen Höhenfluges aufgebauten enormen Lagerbestände mussten zunächst abgebaut werden, was auch bei den Werken der Basalt AG zu temporären Schließungen führte. Der Markteinstieg in Russland erscheint rückblickend aufgrund der qualitativen Vorteile der

abgebauten Steine als richtig, die laufende Marktpflege aber hat ihre Eigenheiten im Geflecht starker Oligopole und intransparenter Behördenprozesse. Insofern bleibt auch hier wieder die Erkenntnis: Russland ist kein „quick market“, sondern muss langfristig aufgebaut und von einem professionellen Risikomanagement flankiert werden.

### **Aktivitäten der AHK Nordwest**

Anschließend stellte uns Robert Breitner die Nordwest Filiale der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer vor. Die AHK ist die Interessenvertretung aller in Russland tätigen deutschen Unternehmen und aller russischen in Deutschland tätigen Firmen. Sie vertritt über 750 deutsche, russische und andere Mitgliedsunternehmen und unterhält Außenstellen in St. Petersburg, Novosibirsk und Kaliningrad. Die AHK bietet ihren Mitgliedern zahlreiche kostenlose Dienstleistungen, so zum Beispiel aktuelle Informationen zur wirtschaftspolitischen Lage in Russland und Deutschland, die Vermittlung von Branchen-

informationen, Auskünfte zu Wirtschafts-, Steuer- und Arbeitsrecht, Zollvorschriften, Ein- und Ausfuhrbestimmungen, die Identifizierung und Betreuung von Projekten in der Anfangsphase sowie die Vermittlung bei Zahlungs- und Lieferverzögerungen. Die Filiale in St. Petersburg betreut den Nordwesten Russlands, ein Gebiet, welches viele deutsche Unternehmen für sich entdeckt haben. Dieses Gebiet entspricht etwa der 4,5-fachen Größe Deutschlands und zählt ca. 14 Mio. Einwohner, von denen fast jeder Zweite in Sankt Petersburg bzw. dem umgebenden Leningrader Gebiet lebt. Dies ist nach Moskau zugleich auch der zweitwichtigste Wirtschaftsstandort der Russischen Föderation.

### **Deutschlandstudien an der Staatlichen Universität Sankt Petersburg**

Am Nachmittag ging es um Themen der Zivilgesellschaft – wieder an einem beeindruckenden Ort: im Hauptgebäude der altherwürdigen Universität von St. Petersburg. Frau Dr. Belokurova stellte das Zentrum für



Deutschland- und Europastudien (ZDES) als Teil der soziologischen Fakultät der Staatlichen Universität St. Petersburg vor.

Das ZDES ist in Folge der deutsch-russischen Initiative "Petersburger Dialog - 2001" entstanden. Aufgabe ist die Förderung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung in Russland im Bereich der sozialen Transformation in Deutschland und in Europa. Das ZDES initiiert und koordiniert dabei sozial- und kulturwissenschaftliche Forschungen zwischen deutschen und russischen Wissenschaftlern, so hat man beispielsweise kürzlich bei der Organisation der Deutschen Woche in St. Petersburg vom 13.- 21. April unterstützt.

Eine der verfolgten Forschungslinien des ZDES ist das Thema der Zivilgesellschaften und nichtstaatlichen Organisationen in Europa. Aus wissenschaftlicher Sicht werden hier zwei Konzepte unterschieden:

- das auf John Locke basierende L-Konzept, das die Gesellschaft als Gruppe unabhängiger und für sich selbst verantwortliche Individuen

(autonome Bürger) begreift, die in einer Art sozialem Pakt mit dem Staat stehen

- und das nach Montesquieu benannte M-Konzept, welches die Zivilgesellschaft als eine Ansammlung von nichtstaatlichen Organisationen sieht, die unabhängig vom Staat agieren.

In Russland standen diese Konzepte über die Jahre oft im Widerstreit: von westlicher liberaler Tradition kommend und in Sowjetzeiten dem Kollektiv verpflichtet, wurde für NGOs lange weder eine Notwendigkeit gesehen noch hatten diese eine Entwicklungschance. Erst gegen Ende der 90er Jahre begannen sich zivilgesellschaftliche Organisationen herauszubilden, wobei bemerkenswert ist, dass diese anders als im Westen nicht vom begüterten Mittelstand sondern oft von eher bedürftigen Bevölkerungsschichten getragen wurden. Die zunächst wenig hinderliche Gesetzgebung für NGOs wurde in den Jahren 2005 -2006 zunehmend verschärft. Insbesondere die Vernetzung mit und die Finanzierung aus dem Ausland wurde erschwert,

vermutlich auch um befürchteten breiteren Protestbewegungen wie seinerzeit im Nachbarland Ukraine entgegenzuwirken.

Im Anschluss an den Vortrag wurde diskutiert, wobei deutlich wurde, dass unsere Gastgeberin sich gerade bei der jüngeren Bevölkerung in Russland stärkeres zivilgesellschaftliches Engagement wünscht (dieses aber aufgrund des in den 90er Jahren mit der Demokratisierung einhergehenden Chaos bei dieser oft noch negativ belegt ist) , die Teilnehmer aus Deutschland aber auch von Überspitzungen zu berichten wussten, wenn zum Beispiel Protestbewegungen ihre Meinung kompromisslos über gesetzlich festgelegte Abläufe stellen.

### **Kulturhistorische Entdeckungen**

Am Nachmittag machten wir dann noch einen (kulturhistorischen) Spaziergang auf der Wasilevskij Insel. Die Insel ist eine der größten Inseln in St. Petersburg, die durch 4 Brücken mit anderen Teilen der Stadt verbunden ist.

# Бегство капитала и рост инвестиционной привлекательности

Тенденции и перспективы движения капитала между Россией и другими  
странами

Торстен Эрдманн, руководитель представительства  
«Коммерцбанк» в Москве

Игорь Королев, президент региона СНГ компании  
"Sandvik Mining and Construction"

Ведущая: Ангелина Давыдова



Peter der Grosse wollte sie nach dem Vorbild von Venedig und Amsterdam zum Zentrum der neuen Hauptstadt mit Straßen in Form von Kanälen und mit Bootsverkehr gestalten und überredete Adlige und Kaufleute dazu, sich hier anzusiedeln. Leider oder zum Glück verwirklichten sich diese Pläne nicht – es gab Probleme mit der Konstruktion des Kanalnetzes und die Tatsache, dass die Insel manchmal unzugänglich war, machte dann doch den Nevskij Prospekt zum alternativen Zentrum der Stadt. Jedoch werden die Straßen auf der Insel auch heutzutage traditionell “Linien” genannt, jene knapp dreißig, nur mit Nummern versehenen Parallelstraßen. Die Insel wurde zu einem der schönsten Orten der Stadt mit einzigartigen Gebäuden, geheimnisvollen und mysteriösen Geschichten und bekannten Persönlichkeiten. Die vielen Museen und alten Gebäude zeugen dennoch von der früheren Bedeutung der Insel – der Palast des Fürsten Menschikow – dem ersten Gouverneur von Peterburg und einem Günstling von Peter I., die vorrevolutionäre Börse, die Kunstammer – eine der ältesten Bauwerke

in St. Petersburg, die Akademie der Wissenschaften, die Sankt-Petersburger Staatsuniversität, deren Gründung auf Initiative von Lomonossow erfolgte, die Andreewski Kathedrale – eine der ältesten Kirchen der Stadt, der Hafen und das Zollamt.

### **Kapitalflucht beim Runden Tisch**

Bevor wir den Tag bei einem Abendessen ausklingen ließen, trafen wir uns noch mit Alumni des Netzwerks „hallo deutschland!“, um das Thema Kapitalflucht zu diskutieren. Rein formal bezeichnet Kapitalflucht den umfangreichen und plötzlichen Transfer von Vermögen, Geld, Edelmetallen oder Sachwerten ins Ausland bzw. den Rückgang der Nachfrage nach Aktiva in der inländischen Volkswirtschaft.

Das Ziel der Kapitalflucht ist im Falle einer Inflation die Werterhaltung oder ansonsten die Umgehung inländischer Steuern. Das Phänomen Kapitalflucht steht damit regelmäßig in Zusammenhang mit staatlichem Handeln. Kapitalflucht kann oft als

“Abstimmung mit den Füßen” gewertet werden, da der Produktionsfaktor Kapital aufgrund seiner hohen Mobilität schneller transferiert werden kann als andere Produktionsfaktoren. Erwarten die Wirtschaftssubjekte eine ungünstige Änderung des (Steuer-) Rechtssystems, reagieren sie möglicherweise mit Abzug ihres Kapitals. Somit war der Bogen gespannt zu einer interessanten Diskussion zum Thema Investitionsstandort Russland. Für die Entscheidung, in welchem Land ein Unternehmen investiert, sind eine Reihe von Standortfaktoren ausschlaggebend. Dazu gehören z.B. auch die Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur, das Rechts-, Währungs- und Bankensystem, die Nachfrage potentieller Käufer von Waren und die Qualifikation der Arbeitskräfte. Sehr offen wurden die damit verbundenen Probleme in Russland angesprochen: der immer noch ausstehende Strukturwandel, der mangelnde (politische) Wille, diesen Strukturwandel auch voranzutreiben, der Mangel an qualifizierten Fachkräften und das Nichtvorhandensein einer zuverlässigen Zulieferindustrie.



## Mitgliederversammlung

Der letzte Konferenztag war angebrochen und begann mit der Mitgliederversammlung. Neben der Wahl des nächsten Konferenzortes stand ein Rückblick auf die laufende Konferenz an: einstimmiges Urteil: «Tatjana, das war / ist super». Gedankt wurde aber nicht nur den Organisatoren von St. Petersburg, gedankt wurde auch Claudia Biss, die über viele Jahre hinweg die Mitgliederverwaltung aufrechterhalten hat und nun aber als Initiatorin aus persönlichen Gründen («stolze Mutter geworden!») zurückgetreten ist. Es gab Anmerkungen für zukünftige Konferenzen: wieder mehr Beiträge aus den eigenen Reihen – eine gut bekannte Forderung, aber die Organisatoren vor Ort sind natürlich auch immer interessiert, möglichst viele Programmpunkte «ihrer» Stadt unterzubringen. Kritisch angemerkt und dann nochmals als Bitte an alle Teilnehmer ins Protokoll aufgenommen: Kommunikations-Etikette einhalten! Während der Veranstaltungen sollten Laptops zugeklappt

und Smartphones ausgeschaltet bleiben – alles andere ist störend und vor allen Dingen unhöflich den Referenten gegenüber.

Im Zusammenhang mit den Finanzen wurde nochmals die Bitte geäußert, bei der Gestaltung von Konferenzen auch möglichst lokale Sponsoren zu finden, auch wenn es dieses Mal dankenswerter Weise wieder eine Unterstützung durch die Deutsche Bank gab. Angemerkt wurde, es bestünde die Gefahr, dass Sponsoren IHRE Themen in die Konferenz einbringen. Diskutiert wurde die Möglichkeit des Erhalts von Spenden russischer Unternehmen – letztendlich würde dies aber an dem Nichtvorhandensein einer Registrierung des Clubs in Russland scheitern.

An alle wurde nochmals appelliert, Ideen für die sogenannten Unternehmengespräche zu äußern: potentielle Projekte sind derzeit mit VNG und der Commerzbank im Gespräch. Die «Neuigkeiten aus dem Forum» umfassten das nächste YLS in Celle mit der

Managementakademie Niedersachsen, die Fortführung der Initiative “Russisch macht Schule”, des Bundescups “Spielend Russisch lernen” (Schiedsrichter aus dem Kreis der Clubmitglieder gesucht!) sowie das Kulturportal und “hallo deutschland!” – für die letzten beiden werden immer noch Sponsoren gesucht.

Als einziger, aber sehr überzeugender Kandidat stellte sich Leipzig, im Verbund mit Torgau, als Austragungsort der nächsten Konferenz vor – und so wurde es dann auch beschlossen: vom 2. – 6. November 2011 geht es nach Sachsen zur nächsten ClubForums-Konferenz.

## Die alternative Kunstszene

Aber die Konferenz an der Newa war ja noch nicht zu Ende. Wie enthusiastisch und begeisterungsfähig die junge russische Kunstszene ist, konnten wir im alternativen Kunstzentrum “Puschkinskaja 10” erleben. Ein Ort, der seine „Squat“-Anmutung kaum verloren



hat, in dem Künstler haus(t)en, schaff(t)en, präsentier(t)en. Entstanden aus Mangel an Akzeptanz und der Umgehung von Verboten in den sogenannten „Kvartirnikis“ – kleinen privaten Kunstplätzen in den Wohnungen der Alternativ-Kultur-Schaffenden – dann aber auch Widerstand durch Aktionismus mit großen Protesttransparenten an Festungsmauern und Straßenbahnen. Heute noch eher geduldet als gefördert – durch den russischen Staat mit einem 50-Jahre-Nutzungsvertrag für 1/3 des Hauses.

Aber das reicht, um der jungen Künstlerin ein strahlendes Lächeln auf das Gesicht zu zaubern. Voller Stolz zeigt sie uns kleine und große Kunstwerke aus Alltagsgegenständen und die langhaarigen, leicht verwirrten Künstler gleich mit. Deutsche hätten hier schon ausgestellt, doch Chinesen und Italiener noch nicht, erfahren wir im kleinen Saal, der gern für Konzerte und Künstlerjubiläen genutzt wird. Dazu gibt es noch ein Tonstudio für Experimentalmusik und zwei Clubs. Hier sammelt sich russisches und internationales

Publikum, um sich und ihre Kunst zu feiern. Das nächste Ziel sei Afrika, erzählt unsere junge Künstlerin mit leuchtenden Augen... und lacht so offen und herzlich, dass man sie und ihre 20 Kollegen der “Puschkinskaja 10” einfach gern haben muss.

### **Upsala - ein Zirkus für Problemkinder**

Upsala ist nicht nur eine schwedische Stadt, erfahren wir auf dem Hinterhof eines Business-Komplexes, sondern ebenso ein kindlicher Ausdruck des Erstaunens und seit 2001 auch der Name eines Projektes für Straßenkinder in St. Petersburg. Auf dem akkurat geschnittenen Rasen hinter Glasfassadenbauten mutet das bunte Zirkuszelt recht merkwürdig an. Doch es ist ruhig und das ist die beste Grundlage für die Arbeit, erzählt die junge PR-Managerin des Zirkus Upsala. Früher mussten sie alle zwei Jahre umziehen, jetzt haben sie schon lange diesen festen und schönen Ort für ihre etwa 50 Jugendlichen. Mit Zirkuskunst führen sie die schwer erziehbaren Kinder zu einem

besseren und eigenständigen Leben. Sie arbeiten mit Sozialstationen und Kinderzentren. Liebe und kluge Kinder nähmen sie nicht. Das ist ein Ort für Hooligans, so von Beginn an geplant.

Eine deutsche Studentin legte den Grundstein mit ihrer Diplomarbeit. Heute gibt es viele Fördermittel und Partnerorganisationen aus Deutschland. Die internationalen Kontakte wirken sich aus. Die Jugendlichen fahren auf Tourneereisen nach Frankreich, Deutschland, in die Schweiz. Es gibt Fotobände über die gemeinsamen Projekte, Giveaways für die Besucher und natürlich immer einen Becher Tee. Professionell, offen und auch irgendwie zufrieden berichten unsere beiden jungen Damen von ihrer Arbeit, dazu erwachsen und bestimmt. Mit dem klassischen Zirkus kooperiere man nicht, da dort mit Tieren gearbeitet wird und das gegen die Natur sei.

Nun muss erst einmal ein neues Zelt besorgt und dafür ausländische Sponsoren gefun-



den werden. Von der russischen Verwaltung bekommen sie keine Unterstützung, aber dafür bleiben ihnen die Kinder treu und helfen auch nach ihrem Zirkusleben der neuen Generation von Hooligans. Lange blieb unsere wissbegierige Gruppe in dem farbenfrohen Büro und erst als die Jugendlichen ihren Platz einforderten, verließen wir die schöne märchenhafte Zirkusoase, um wieder in das reale Russland einzutauchen.

Aber auf uns wartete ja noch ein Highlight: keine ClubForum Konferenz in Russland ohne Ausflug aufs Wasser! (Oder gab es mal eine Konferenz ohne?)

### **Sankt Petersburg zu Wasser**

Krönender Abschluss war eine 3-stündige Dampferfahrt auf der Newa und den Kanälen von St. Petersburg bei strahlendem Sonnenschein. Hier, wie aber auch an den Tagen vorher bestand die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen und Gedankenaustausch, denn auch das Networking soll ja nicht zu

kurz kommen. Petersburg beeindruckte alle auch vom Wasser her (oder gerade von hier aus?). Ach ja, und da wir ein Geburtstagskind unter uns hatten, wurde auch ordentlich gefeiert.

Ein hoffentlich zahlreiches Wiedersehen wird es auf der 31. Konferenz vom 2. - 6. November 2011 in Leipzig und Torgau geben, wo ja gemäß Beschluss der Mitgliederversammlung die nächste Konferenz stattfinden wird. Aber erst einmal traten wir am Sonntag, den 22. Mai 2011 die Heimreise an – vollgepackt mit vielen Eindrücken und Erlebnissen.

.....

*Protokollanten:*

*Cornelia Skokov, Susanne Wunderlich, Barb Holopp, Andreas Dippe, Georg Schneider, Rolf Buechsenschuetz, Irina Popova und Torsten Erdmann*

*“Obwohl ich schon so oft in Sankt Petersburg war, lernte ich bei der Clubkonferenz wieder neue Seiten der Stadt kennen. Die Vielfalt des Programms erlaubte Einblicke in sehr unterschiedliche Bereiche, die man als Tourist eben nicht erhält.”*

*Susanne Wunderlich*

# DRITTER TAG

КЛУБ

FORUM

Club des Deutsch-Russischen Forums e.V.



## TEILNEHMER

Besserer, Dirk	Scio Media	Poliakov, Dmitry	Galitzine Consulting Ltd.
Bratkina, Tatjana	BLG Logistics Automobile SPb	Popova, Irina	SeverLesExport, OOO
Bubenheimer, Svetlana	Basalt Minerals GmbH	Roloff, Florian	Rechtsanwälte Steiner&Roloff
Büchenschütz, Rolf	Deutsche Bank AG	Schneider, Georg	Wirtschaftsberater
Burow, Alexander	Ihle Strumpf GmbH	Sellner, Veronika	Stiftung EVZ
Dippe, Andreas	Derra, Meyer & Partner	Skokov, Cornelia	GTZ
Dubina, Natalia	AJZ Engineering GmbH	Steyer, Jan	Dr. Steyer Management Consult
Erdmann, Torsten	Commerzbank AG	Töpfer, Matthias	Ostausschuss der Deutschen Wirtschaft
Erdmann, Adelya	Juralink BV	Welck, Holger	Claas Vostock
Fabian, Frank	Baikalplan e.V.	Wunderlich, Susanne	Deutsch-Russisches Forum
Gorbatovskiy, Mikhail	IBM East Europe/Asia		
Groß, Sibylle	Deutsch-Russisches Forum		
Hoischen, Christoph	EUROCAN Foundation		
Hollopp, Axel	E.ON edis energia z.o.o.		
Hollopp, Barb	Landesbank Berlin AG		
Knaul, Dr. Andreas	Rödl & Partner		
Korolev, Igor	SANDVIK		
Kotov, Michail	DZ BANK AG		
Kysel, Dr. Nadejda	Noerr LLP		
Lehmann, Sergej	Lamberti Rus		
Malkmus, Irina	Weil, Gotshal & Manges		
Morosova, Ksenia	DZ BANK AG		
Pogodina, Daria	COMMIT		

## INITIATOREN DES CLUBFORUMS

Claudia Biss	Vestas Northern Europe AB
Tatjana Bratkina	BLG Logistics Automobile
Alexander Burow	Ihle-Strumpf GmbH
Torsten Erdmann	Commerzbank AG Repräsentanz Moskau
Ksenia Morosova	DZ BANK AG Repräsentanz Moskau

